

## Historisches Verhältnis zu den Begriffen und kritisches Verhältnis zur Geschichte

Kritisches Wörterbuch des Marxismus, hg. v. Georges Labica, unter Mitarb. v. Gérard Bensussan, dt. Fassung hg. v. Wolfgang Fritz Haug, Bd. 1: Abhängigkeit bis Bund (im folgenden: I), Bd. 2: Cäsarismus bis Funktionär (im folgenden: II), Bd. 3: Gattung bis Judenfrage (im folgenden: III)

Argument-Verlag, Bd. 1, Berlin (West) 1983, Bd. 2, Berlin (West) 1984, Bd. 3, Berlin (West) 1985, zusammen 585 S.

von Horst Handke

Das Hauptanliegen der Herausgeber ist es, dem historisch-logischen Bildungsprozeß jener Kategorien nachzugehen, die mit dem Marxismus als wissenschaftlicher Theorie und Methode in engstem Zusammenhang stehen, und zu überprüfen, wie diese Kategorien verwendet, manchmal auch entwendet und mißbraucht wurden<sup>1</sup> (I, 13 f.)<sup>2</sup>. Auf welche großen Schwierigkeiten ein derartiges Vorhaben stößt, wird allerdings bereits daraus ersichtlich, daß sich die Herausgeber nicht, wie sie selbst bedauernd feststellen, auf ein Gesamtstichwörterverzeichnis der 42 veröffentlichten Bände der Marx-Engels-Werkausgabe stützen konnten, obwohl ein solches seit 1976 in Arbeit ist und 1984 ein Verzeichnis von ausgewählten Schlagworten veröffentlicht wurde.<sup>3</sup> Da die Herausgeber über diesen Wortbestand sogar noch hinausgehen und die in der Tradition des Marxismus stehenden Forschungen einbeziehen wollten, erhöhten sich die Schwierigkeiten, die der Realisierung ihres Vorhabens entgegenstanden, um ein beträchtliches.

- 1 Als Beispiel sei auf den französischen Wirtschaftshistoriker Fernand Braudel verwiesen, der in "Le Monde" vom 16. 3. 1983 schrieb: "Beim Lesen dieses großartigen 'Kritischen Wörterbuches des Marxismus' ... amüsiere ich mich damit, nicht etwa Marx zu 'kritisieren', sondern mich selbst zu kritisieren wegen meines Gebrauchs und Mißbrauchs von Wörtern, die ich, ohne es immer zu wollen, von ihm empfangen und dann ein bißchen zu sehr nach meinem Belieben umgeformt habe."
- 2 Alle nicht näher bezeichneten Seitenangaben im laufenden Text beziehen sich auf die hier besprochenen Bände.
- 3 Ausgewählte Schlagworte aus dem Sachregister zur Marx-Engels-Werkausgabe (Bd. 1 - 39), in: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, 17, 1984, S. 163 - 190.

Um so mehr ist zu bewundern, daß dieses Projekt in Angriff genommen wurde. Marxistische Wissenschaftstheoretiker und -historiker postulieren seit längerem nachzuweisen, wie in der Wissenschaft selbst die Wandlung der Begriffe und Theorien erfolgt und wie sich - über welche Vermittlungen auch immer - die sozialökonomischen Bedingungen und Bedürfnisse in den der Wissenschaft eigenen Formen realisieren.<sup>4</sup> Obwohl es Arbeiten dazu gibt,<sup>5</sup> fehlt es noch immer an solchen, die die Kategorien in ihrem Zusammenhang und unter dem Einfluß der äußeren und inneren Determinationsfaktoren untersuchen.<sup>6</sup>

Das "Kritische Wörterbuch des Marxismus" setzt sich nicht vorrangig das Ziel, die sozialökonomischen Bedingungen und Bedürfnisse in den Erklärungszusammenhang der historischen Entwicklung einzubeziehen, sondern leitet die Entwicklung der Begriffe vor allem aus der wissenschafts-internen Entwicklung des Marxismus ab. Doch das allein reicht aus, um das Werk als einen hervorragenden Beitrag zur Entwicklung und Verbreitung des Marxismus einzuschätzen, um jene Erkenntnis zu bestätigen, die der französische Herausgeber Georges Labica im Vorwort formuliert, daß der Marxismus nicht tot sei, sondern im Gegenteil lebendiger denn je.

Das "Kritische Wörterbuch des Marxismus" entstand in Frankreich unter Mitwirkung von etwa 60 Philosophen, Historikern, Ökonomen und anderen Wissenschaftlern. 1982 erschien die 1. Auflage in Frankreich, und bereits 1983 wurde der erste Band in deutscher Übersetzung vorgelegt. Die beiden weiteren Bände in deutsch folgen der seit 1984 erscheinenden zweiten französischen Ausgabe, die gegenüber der ersten um rd. 70 Stichwörter (auf 470) vergrößert wurde.

Ausgangspunkt der Stichwörter sind die Klassikertexte von Karl Marx, Friedrich Engels und W. I. Lenin. Ebenso wird das Werk von Antonio Gramsci in größerem Umfang zugrunde gelegt. Dabei wird versucht, unterschiedliche Anwendungen einzelner Begriffe herauszuarbeiten. Soweit beabsichtigt war, die Entwicklung einzelner Begriffe im marxistischen Denken bis zur Gegenwart zu verfolgen, spielen vor allem die Theoretiker eine große Rolle, die das marxistische Denken in den westeuropäischen Ländern beeinflussten. Der gegenwärtige Diskussionsstand wird vornehmlich anhand der französischen Literatur abgehandelt.

Die Darstellung des marxistisch-leninistischen Wortschatzes anhand von Originalquellen der Klassiker und in seiner Weiterentwicklung bis in die Gegenwart bringt viele neue Erkenntnisse. Sie macht - keineswegs immer explizit - deutlich, wie sehr die widersprüchliche Realität auf den Marxismus eingewirkt hat, zu welchen Widersprüchen, Verzweigungen und Ab-

4 Mikulinski, S. R., Scheinkontroversen und reale Probleme der Theorie von der Entwicklung der Wissenschaft, in: Sowjetwissenschaft, 7/1978, S. 759.

5 Vgl. Die internationale Arbeiterbewegung, Fragen der Geschichte und der Theorie, Bd. 1, Berlin 1980, S. 11 - 17.

6 Schwab, Herbert, Zu einigen Fragen der Entwicklung des Marxismus und seiner begrifflichen Widerspiegelung in der MEGA-Arbeit, in: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, 17/1984, S. 194.

weichungen es in der Entwicklung des Marxismus als Wissenschaft gekommen ist. Zugleich wird ersichtlich, daß nicht nur das bürgerliche Denken auf den Marxismus Einfluß zu nehmen suchte, sondern daß es selbst auch in hohem Maße durch den Marxismus beeinflusst wurde. Gerade diese Wirkungen sind mitunter viel zu wenig im Blickfeld ideologie- und wissenschaftsgeschichtlicher Darstellungen.<sup>7</sup> Insofern ist es folgerichtig, daß die Herausgeber, indem sie die ganze Breite des marxistischen Denkens einzufangen versuchten, die verschiedenen Varianten und Schulen darstellten. So stellen sie die in Europa nur wenig bekannten Juche-Ideen, die nordkoreanische Gestalt des Marxismus-Leninismus, vor oder gehen auch auf Begriffe bürgerlicher Provenienz ein, über die man sich streiten kann, wie "Castroismus", ein Begriff, dessen Verwendung die Gefahr in sich birgt, daß bestimmte nationale Besonderheiten überbetont und allgemeine theoretische Grundlagen vernachlässigt werden. Schließlich sind auch jene Strömungen im Blickfeld, die mehr oder weniger mit dem Marxismus verbunden sind, aber sich historisch nicht bestätigten, die theoretisch und praktisch in Sackgassen führten oder an einem mangelnden Praxisbezug scheiterten (so "Anarchismus", "Bakunismus").

Die Auswahl der Stichwörter bewegt sich auf verschiedenen Ebenen. Im Mittelpunkt stehen die zentralen Begriffe des Marxismus-Leninismus, Leitbegriffe, die für das marxistische Denken charakteristisch und aufgrund ihrer hohen Abstraktionskraft besonders fruchtbar sind (z. B. "Arbeiter", "Arbeitskraft", "Bourgeoisie", "gesellschaftliches Sein und Bewußtsein", "historischer Materialismus"). Neben diesen Begriffen wurden solche aufgenommen, die im Umfeld des Marxismus zu suchen sind oder die in der ideologischen Auseinandersetzung einen besonderen Platz beanspruchen ("Blanquismus", "Bucharinismus", "Frankfurter Schule", "Freudo-Marxismus"). Darüber hinaus tauchen vielfach Begriffe auf, die im Zusammenhang mit der sozialen und politischen Theorie des Marxismus eine besondere Bedeutung erlangt haben ("Agitation und Propaganda", "allgemeines Wahlrecht", "Bürokratie", "bürgerliche Ehe", "Erziehung", "Familie") oder im ökonomischen Bereich angesiedelt sind ("Akkumulation", "Angebot und Nachfrage", "Arbeitsinstrument", "Entwicklung und Unterentwicklung", "Geld", "Großindustrie", "Investitionen"). Eine Reihe von Begriffen wird paarweise abgehandelt ("Allgemeines und Besonderes", "Altes und Neues", "Ding und Person", "historisch und logisch"). Eine größere Rolle spielen auch Begriffe aus der Geschichte der KPdSU (neben

7 So gibt es z. B. im Frankreich des 20. Jh. kaum noch eine nennenswerte Strömung der historischen Forschung, die ohne den Marxismus auskommt, und viele Strömungen verdanken sogar ihre Entstehung und Entwicklung dem vielfältigen Einfluß des Marxismus, angefangen von *Histoire socialiste*, hg. v. Jean Jaurès, *Revue de Synthèse historique*, hg. v. Henri Berr, *Evolution de l'Humanité* bis zu den *Annales d'histoire économique et sociale*, hg. v. Lucien Febvre u. Marc Bloch. Auch Autoren, die sich vom Marxismus verbal lossagten, wie Fernand Braudel, konnten sich nicht vom Marxismus als wissenschaftlicher Theorie voll lösen.

"Bolschewismus" und "demokratischer Zentralismus", "Duma" und, wenn man das Programm für die späteren Bände berücksichtigt, "Kadetten", "Kollektivierung", "kommunistischer Subbotnik", "Kulak", "Liquidatoren", "Ökonomismus", "Sowchose", "Stachanowismus", "Trotzkismus"). Schließlich finden sich Begriffe, die auf den ersten Blick kaum als typisch für ein marxistisches Begriffssystem anzusehen sind ("Darstellung", "Definition", "Delegation", "Griechen").<sup>8</sup>

Den meisten zentralen Begriffen wurde gebührende Aufmerksamkeit geschenkt (darunter solchen für die Wirtschaftsgeschichte besonders bedeutsamen wie "Akkumulation", "Arbeit", "Arbeitsteilung", "asiatische Produktionsweise", "Faschismus", "Feudalismus", "gesellschaftliche Verhältnisse", "Imperialismus", "Industrielle Revolution", "Inflation"). Daß bei einem Vorhaben dieser Größenordnung wichtige Begriffe fehlen, wird kaum verwundern. Allerdings bleibt zu fragen, warum einige grundlegende Begriffe fehlen wie "Frieden" und "Abrüstung" (auch wenn "friedliche Koexistenz" und "friedlicher Weg" aufgenommen wurden) und "Gesellschaft" (auch wenn "gesellschaftliches Sein und Bewußtsein", "gesellschaftliche Verhältnisse" und für die späteren Bände "ökonomische Gesellschaftsformation", das Begriffspaar "privat-gesellschaftlich" und "Reproduktion der gesellschaftlichen Verhältnisse" aufgeführt sind). Daneben vermißt man eine Reihe weniger zentraler Begriffe, so "Automatisierung", "Fließband" und "Fordismus" (in späteren Bänden findet sich lediglich "Taylorismus"), "Effektivität" und "ökonomische Rationalität" (für die späteren Bände gibt es Hinweise auf "Produktivität" und "Wachstum").

Bei der Überprüfung des Gesamtverzeichnisses der Stichwörter fehlen solche grundlegenden ökonomischen Begriffe wie "Mehrwert", "Profit" und "staatsmonopolistischer Kapitalismus". Die allgemeine Krise wird u. a. unter dem Stichwort "Imperialismus" erwähnt, wobei von dem Verfasser (René Gallissot) behauptet wird, daß beide Bezeichnungen "in der sowjetischen Phaseneinteilung" "äquivalent" seien (III, S. 537). Ein Beleg dafür wird nicht geliefert. Ähnlich unbewiesen bleibt eine solche Kernaussage, daß die "Konzeption" des Imperialismus nicht mehr zur politischen Ökonomie gehöre, sofern sie je dazu gehört habe, sondern in einen historischen und soziologischen Erklärungszusammenhang (III, S. 538).

Die Hauptschwäche des Lexikons liegt - soweit sich bisher überblicken läßt - in einer weitgehenden Ausparung der Entwicklung der marxistischen Theorie in den sozialistischen Ländern. Damit spiegelt das "Kritische Wörterbuch des Marxismus" im Gegensatz zu seinem Anspruch, den Marxismus in seiner Entwicklung, in seinen "Linien" von den Klassikern bis zur Gegenwart zu zeigen (I, S. 10), nur eine "Linie" wider, nämlich die, die von den Klassikern des Marxismus-Leninismus bis zum marxistischen Denken in den heutigen Staaten des entwickelten Kapitalismus führt. Damit spricht das Wörterbuch in erster Linie Kommunisten, Sozialisten und Linksintellektuelle in diesen Ländern an. Es ist aber auch für Marxisten und Kommunisten in den sozialistischen Ländern ein einzigartiges Nachschlagewerk,

<sup>8</sup> Einige dieser Begriffe erscheinen nicht als selbständige Stichwörter. "Darstellung" wird zusammen mit "Forschung" abgehandelt, bei "Definition" wird auf das Vorwort verwiesen und bei "Delegation" auf das Stichwort "Demokratie".

das viele neue Entdeckungen ermöglicht. In der Zielstellung und Anlage geht es über bisherige Wörterbücher in der kapitalistischen Welt, von denen gerade in den letzten Jahren einige erschienen sind<sup>9</sup>, weit hinaus.

Die Betonung des historischen und kritischen Aspekts durch Herausgeber und Autoren des Wörterbuchs entspricht wiederholt geäußerten Ansichten von Marx und Engels beim Umgang mit der von ihnen begründeten revolutionären Theorie. Die Klassiker wandten sich gegen ein Verständnis ihrer Theorie als Dogma, betrachteten sie vielmehr als Darlegung eines Entwicklungsprozesses mit aufeinanderfolgenden Phasen.<sup>10</sup> Sie sahen ihre Theorie nicht als fertig, abgeschlossen an, sondern als etwas, was sich entwickelt,<sup>11</sup> als Anhaltspunkt für weitere Untersuchungen.<sup>12</sup> Die Forderung der Herausgeber allerdings, ein historisch-kritisches Verhältnis zu den eigenen Begriffen und zur eigenen Geschichte zu schaffen, um Unterschiede zu etablieren (I, S. 7), scheint mir an der Realität vorbeizugehen; denn es geht doch wohl vor allem darum, in der Realität vorhandene, etablierte Unterschiede zu erkennen, zu analysieren, ihren Wert zu bestimmen, in ihnen die Widerspiegelung unterschiedlich gearteter Realität zu sehen. Erst auf diese Weise macht der Gebrauch des Wörterbuchs die historische Bedingtheit von Auffassungen auch innerhalb des marxistischen Denkens deutlich und schließt die kritische Distanz zu einzelnen Beiträgen des Wörterbuchs ein.

- 9 In den USA Wilczynski, Jozef, An Encyclopedic Dictionary of Marxism, Socialism and Communism, New York 1981; in Frankreich Bekerman, Gérard, Vocabulaire du marxisme, Paris 1981; in der BRD Marx-Engels-Wörterbuch, München 1984.
- 10 Engels an Florence Kelley-Wischnewetzky, 28. Dezember 1886, in: Marx/Engels, Werke (MEW), Berlin 1956 ff., Bd. 36, S. 589.
- 11 Engels an Florence Kelley-Wischnewetzky, 27. Januar 1887, in: ebenda, S. 597.
- 12 Engels an Werner Sombart, 11. März 1895, in: ebenda, Bd. 39, S. 428.